

Kontinuitätsfragen zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit. Vier Keramikkomplexe vom Siedlungsplatz Geismar bei Fritzlar

Robert Heiner

Zusammenfassung – Zur Beleuchtung von Kontinuitätsfragen zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit werden vier Keramikkomplexe aus Fritzlar-Geismar vorgestellt. Dabei wird argumentiert, dass die zahlreichen zu beobachtenden Merkmale an Keramik vielfältige Möglichkeiten bieten, auch komplexe Fragestellungen hinsichtlich Kontinuität oder Diskontinuität (Kontinuität des Platzes, der Bevölkerung, der Kultur, der Technik, der Beziehungen etc.) zu untersuchen.

Schlüsselwörter – Kontinuitätsfragen, Übergangszeit, Siedlungskeramik

Abstract – To discuss aspects of continuity between the Latène- and the Roman Imperial period the author presents four archaeological assemblages of the settlement Fritzlar-Geismar and argues for more intensive use of ceramics in dealing with these questions.

Keywords – Questions of continuity, transition, pottery

Vorbemerkung

Kontinuitätsfragen sind seit alters her Fragen ersten Ranges. Die Antworten erklären das Bestehende durch das Vergangene und legitimieren persönliche Ansprüche und politische Herrschaft - oder stellen sie in Frage, in ursprünglichen Gemeinschaften nicht anders als in modernen Staaten.

Für die Vor- und Frühgeschichte sind Fragen der Kontinuität von ganz besonderem Belang, ist doch – über den sehr weit gefassten Kulturbegriff der Archäologie – die Klärung kultureller Verwandtschaften und Unterschiede der wichtigste, oft der einzige Weg, dem vorgeschichtlichen Menschen, seinen Gesellschaften und deren Weggang auf die Spur zu kommen. Der Archäologe wählt aus der kaum überschaubaren Vielzahl beobachtbarer Phänomene an seinen Funden und Befunden die für spezielle Fragestellungen relevanten Merkmale aus, ordnet sie, stellt Zusammenhänge her, grenzt kulturelle Einheiten voneinander ab etc., kurz: Er *bewertet* das Beobachtete, von der Auswahl der zu berücksichtigenden Merkmale bis hin zur Interpretation deren Strukturen. Das kann auch gar nicht anders sein, denn Kultur selber ist das – für jede Kultur unterschiedliche – Bewertungssystem für all das, was der Fall ist. Da dem Wissenschaftler keine allgemein gültigen Regeln zur Verfügung stehen, die für eine (archäologische) Kultur wesentlichen Merkmale von den unwesentlichen zu unterscheiden, muss

er auswählen. Und die Auswahl wird das Ergebnis prägen.

So gibt es auch bei der Frage nach längerfristigen Kontinuitäten der Siedlungsstelle Fritzlar-Geismar noch Diskussionsspielraum. Die Funde des seit der frühen Eisenzeit bis ins Mittelalter besiedelten Platzes sind noch nicht vollständig ausgewertet.¹ Verf. bearbeitete die Keramikfunde der Latène- und Römischen Kaiserzeit (HEINER 1994). Leider konnte der bereits 1983 gemeinsam mit W. Best, dem Bearbeiter der völkerwanderungs- und merowingerzeitlichen Funde (BEST 1990), angefertigte Katalog bisher nicht erscheinen. Dies erschwert sicherlich die Diskussion über diesen Fundplatz, denn es fehlt der optische Eindruck der Funde und Fundensembles, jedoch sind die in die Auswertung eingeflossenen Daten statistisch aufbereitet dargelegt (HEINER 1994, 81 ff.), so dass die Ergebnisse durchaus nachvollziehbar sind (MEYER 2000a, 140).

An dieser Stelle sollen nun vier Keramikkomplexe aus Geismar, die für die Beurteilung möglicher Kontinuitäten zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit von Bedeutung sind, in Bild und Beschreibung vorgestellt werden,² um die statistischen Daten anschaulich zu ergänzen und die Funde in den aktuellen Forschungsstand zu stellen. Da Kontinuitätsfragen in der Siedlungsarchäologie eng mit den Auswertungsmethoden ihrer Funde verknüpft sind, seien einige grundsätzliche Anmerkungen zur Keramikanalyse vorangestellt.

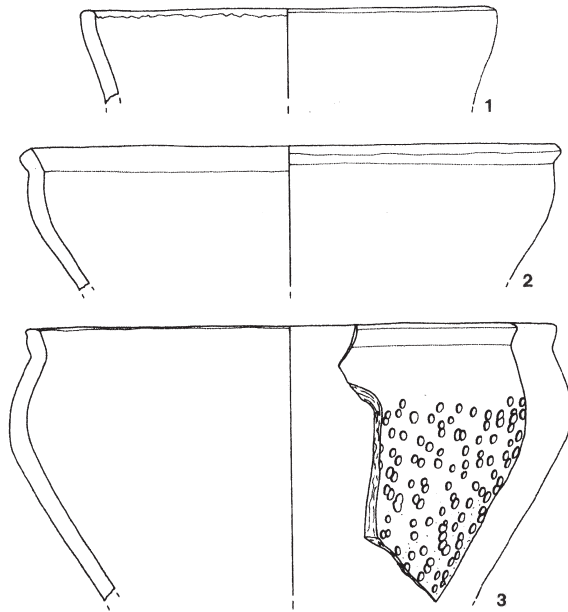


Abb. 1 Keramik aus Befund A 277, Maßstab 2:7

Zur Methode der Keramikanalyse

Da in der Regel bei der Auswertung von vor- und frühgeschichtlicher Keramik chronologische Fragen im Vordergrund des Interesses stehen, werden bei der Auswahl der untersuchten Merkmale sowie bei der Definition und Untergliederung der Typen – explizit oder implizit – in erster Linie chronologisch empfindliche Merkmale berücksichtigt. Für andere Fragestellungen wird man jedoch entsprechend Merkmale auswählen müssen, die dafür aussagekräftige Variabilitäten zeigen. Zu Fragen kultureller Kontinuität beispielsweise oder einer ethnischen Interpretation wird man somit (auch) andere als nur feinchronologisch relevante Merkmale berücksichtigen.

Die keramischen Funde der Latène- und Römischen Kaiserzeit aus Fritzlar-Geismar wurden auch hinsichtlich ihrer Aussagefähigkeit zur kulturellen Entwicklung untersucht (HEINER 1994). Die Siedlungskeramik sollte nicht allein feinchronologisch unterteilt, sondern über ihre vielschichtigen Merkmalsausprägungen wie Herstellungstechnik, Funktion und schließlich von diesen relativ unabhängige stilistische Merkmale, ein differenziertes Bild der Kulturentwicklung gewonnen werden. Denn: Die Tradierung handwerklichen Könnens in prähistorischer Zeit war an Personen gebunden; der Gebrauch der Gefäße ist hingegen kulturgebunden. Die der Mode unterworfenen stilistischen Merkmale schließlich – dies gilt nicht nur für Keramik – sind von Herstellungstechnik

und Funktion relativ unabhängige Phänomene, sie sind weder an Personen noch streng an Kulturen gebunden, und können Zeugnis auch von durchaus anderen Beziehungen geben, sowohl innerhalb einer Kulturgemeinschaft wie unter Umständen auch darüber hinaus.

Es sollten also über dieses mehrschichtige Herangehen an die Keramik von Geismar schärfere Kriterien gewonnen werden, Kulturentwicklung – in diesem Falle eben auch Siedlungsentwicklung – nachzuzeichnen; dies sowohl jeweils für den Verlauf der Latènezeit und der Römischen Kaiserzeit, als auch für den Übergang zwischen beiden Kulturen, womit unmittelbar Fragen der Kontinuität – der Kultur, der Siedlung, der Bevölkerung – tangiert sind.³

Eine Auswahl an Typvertretern für die mit statistischen Mitteln herausgearbeiteten Formtypen (HEINER 1994, 34 ff.), welche dann als Gefäßtypen definiert wurden (HEINER 1994, 51 ff., MEYER 1998, 127), wurden auf drei Tafeln abgebildet (HEINER 1994, Abb. 31 - 33, S. 52 ff.). Sie sind gemäß der dargelegten Fragestellung repräsentativ (PESCHEL 1996/1997, 32; THIEDMANN 1998/1999, 104). Diese Gefäßtypen wurden unter Berücksichtigung in erster Linie funktionaler Merkmale erschlossen. Eine feinchronologische Unterteilung wurde an anderer Stelle und mit anderen Mitteln unternommen (HEINER 1994, 64 ff.). Zunächst sollten vielmehr die kulturellen Unterschiede oder Verwandtschaften, bzw. der Entwicklungsgang zwischen den aufgezeigten Keramikgruppen verdeutlicht werden, auch um eine Grundlage für weitergehende kulturhistorische Überlegungen zu erarbeiten.

Kontinuitätsfragen in Fritzlar-Geismar

Die Frage einer Siedlungs- oder Bevölkerungskontinuität zwischen vorrömischer Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit in unserem Raum wird seit einiger Zeit intensiv diskutiert (z. B.: MILDENBERGER 1986, 46 ff.; SEIDEL 1992/1993, 114, 123 ff.; FREY 1994/1995, 5ff.; PESCHEL 1996/1997; MEYER 2000b, 237; RAETZEL-FABIAN 2001, 190 ff.; SEIDEL 2004, 290 f.). Die vier an dieser Stelle vorzustellenden Keramikkomplexe der Grabung Fritzlar-Geismar können hierzu vielleicht weitere Informationen beitragen. Es handelt sich um die von Verf. (HEINER 1994) bearbeiteten Katalognummern A 256 (einschl. A 258) und A 277, welche beide die Fundgruppe IIa der Übergangszeit in Geismar vertreten, sowie um die Katalognummern A 255 und A 269, die aufgrund der geringen Menge ih-

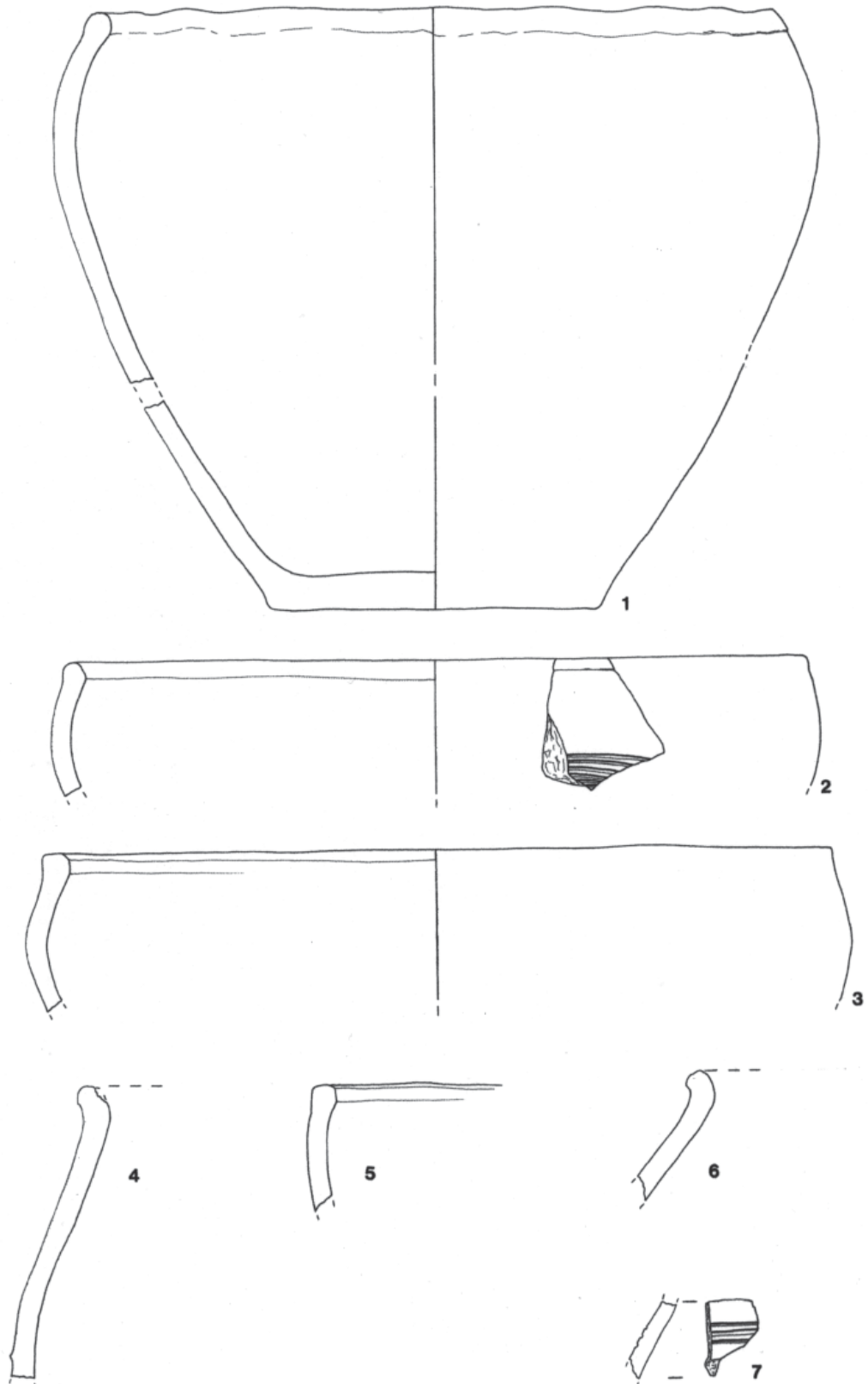


Abb. 2 Keramik aus Befund A 277, Maßstab 1:3

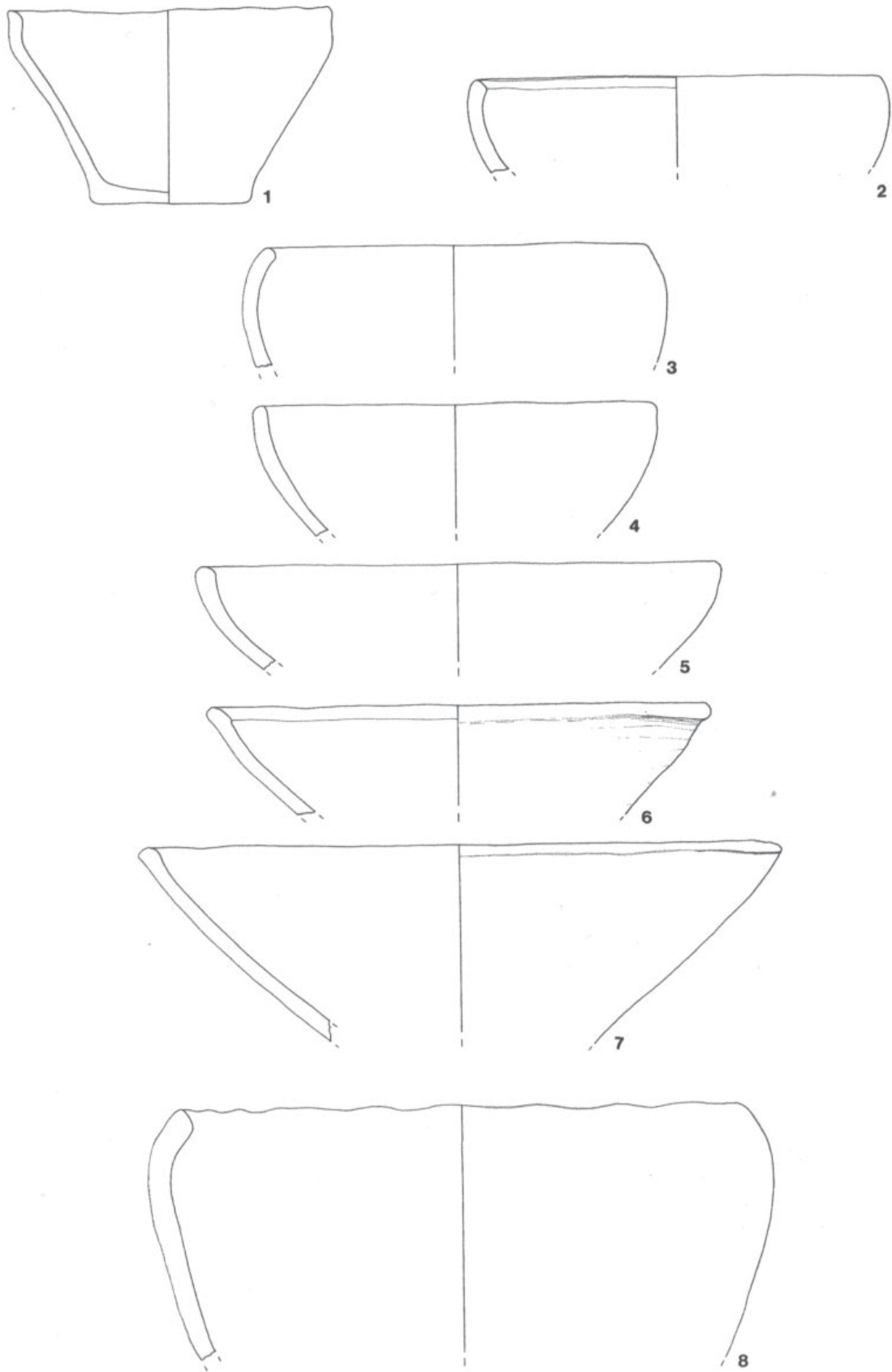


Abb. 3 Keramik aus Befund A 277, Maßstab 1:3

rer auswertbaren Keramikfragmente aus statistischen Gründen keiner Fundgruppe zugewiesen wurden. Sie zeigen jedoch Merkmale sowohl der übergangszeitlichen Fundgruppe IIa wie der folgenden Fundgruppe IIb der frühen Römischen Kaiserzeit (HEINER 1994, 56 ff., 69 ff.).

In der Latènezeit konnte eine deutlich und mehrschichtig gegliederte Keramikstruktur erkannt werden. Es gibt handgearbeitete und auf der Scheibe gedrehte Gefäße, und auch die handgearbeitete Grobkeramik unterscheidet sich von der handgearbeiteten Feinkeramik in ihren technischen Merkmalen erheblich, so dass sich für diese Zeit drei Warentypen unterscheiden lassen. Darüber hinaus kann für die in der Menge überwiegende handgearbeitete Feinkeramik eine deutliche Formtypengliederung nachgewiesen werden, wobei es sich anscheinend um *Funktions-typen* handelt.

In den übergangszeitlichen Komplexen (Fundgruppe IIa in Geismar) – wie auch in denen der folgenden Römischen Kaiserzeit – ist diese klare Gliederung nicht mehr vorhanden, und eine Aufteilung der Keramik in einheitliche Warentypen ist nicht mehr erkennbar: Weder eine besonders grobe, noch eine besonders feine Ware, von einem Fragment römischer Keramik (Abb. 9, 14) abgesehen, hebt sich vom Übrigen ab; die Unterschiede in der Herstellungstechnik bleiben lediglich graduell. Daneben fällt auf, dass manche der Waren- und Formtypen jetzt fehlen: So die gerade in der späten Latènezeit in Geismar sehr häufig vertretenen dickwandigen, oxidierend oder überwiegend oxidierend gebrannten grobkeramischen Töpfe, eine (nicht-römische) Drehscheibenware, die dreiteiligen Hochformen mit deutlichem Umbruch und Schulterrillen, die zweiteiligen Schalen mit scharf einziehendem Rand und anderes mehr.

Dafür treten neue Formen auf: Die häufigste Gefäßform in Komplex A 277, des wahrscheinlich frühesten nachlatènezeitlichen Komplexes in Geismar, ist das mehrteilige Gefäß mit weich gerundetem Umbruch und abgesetztem oder nur verdicktem Rand, der gerundet, abgestrichen oder andeutungsweise facettiert sein kann (Abb. 1, 2,3; 2, 1-6). Dieser Typ hat in Geismar keine Vorläufer. In den Komplexen A256/A258 und A255 scheint die Form dieses Gefäßtyps typologisch bereits weiter entwickelt zu sein und zeigt schon deutlicher akzentuierte Umbrüche (Abb. 8, 1,2; 4, 1-6,8). Aus Komplex A 269 liegt dann ein Randfragment mit scharfkantigem Umbruch vor, welches bereits dem Typ Form 1 nach von Uslar entspricht (Abb. 9, 6).

Neu sind auch die flachen und nahezu geradwandigen Schalen (Abb. 3, 6,7; 6, 1,2,4), die ausgeprägten Fußbildungen (beispielsweise Abb. 8, 11-13,17,18) und der hohe Anteil der vom Boden her steil aufstrebenden Gefäßunterteile. Des weiteren finden wir in den Komplexen A 255 und A 269 die ersten Vertreter der charakteristischen und zumeist großen mehrteiligen Gefäße mit außen getupftem Rand, welche wiederum auffallend oft aus schneckengrushaltigem Ton hergestellt sind, der in Geismar vorher nicht verwendet wurde (Abb. 7, 9, 12).

Weiterhin ist der Anteil der mehrteiligen Gefäße gegenüber den einfachen Formen seit der latènezeitlichen Keramikgruppe I deutlich angestiegen: Das Verhältnis zwischen mehrteiligen und einfachen Formen ist noch etwa ausgeglichen in den Komplexen A 277 und A 256/A258; in den Komplexen A 255 und A 269 überwiegen die mehrteiligen Formen schon deutlich. In der frühen römischen Kaiserzeit erreicht das Überwiegen mehrteiliger Formen dann sein Maximum.

Die während der Latènezeit vorherrschende keramische Magerung tritt deutlich zurück gegenüber anderen und bei unseren Beispielen von Komplex zu Komplex sehr unterschiedlichen Magerungszusammensetzungen: In Komplex A 277, mit Einschränkungen auch in A 256/A 258, sehen wir einen sehr hohen Anteil mit „Quarz“, in A 269 mit „Kalk“ gemagerter Gefäße. In Komplex A 256 tritt erstmals Schneckengrutmagerung auf.

Die Lage der Verzierung auf den Gefäßen und die Verzierungstechnik der Übergangszeit sind bereits deutlich kaiserzeitlich geprägt. In Komplex A 277 liegt noch ein kleines Fragment auf der Schulter verzierter Keramik vor (Abb. 2, 7); sonst befindet sich, von Randtupfen abgesehen, die Verzierung ausschließlich auf der unteren Wandung; schon mehrfach kommt die charakteristisch kaiserzeitliche Tupfenverzierung vor (Abb. 1, 3; 4,1; 8,1).

Gegenüber der zum Teil nahezu statischen Merkmalverteilung der latènezeitlichen Keramikkomplexe sind innerhalb dieser kleinen Gruppe von vier wahrscheinlich zeitlich nicht sehr weit auseinanderliegenden Komplexen der Übergangszeit bis einsetzenden frühen römischen Kaiserzeit erhebliche Unterschiede von Komplex zu Komplex erkennbar (Magerungsmittel, Magerungsmenge und -korngröße), und es zeichnen sich sogar bereits Entwicklungstendenzen ab (durchschnittliche Wandstärke, Anteil der mehrteiligen Gefäßformen, Anteil der scharfkantigen Gefäßumbrüche etc.).

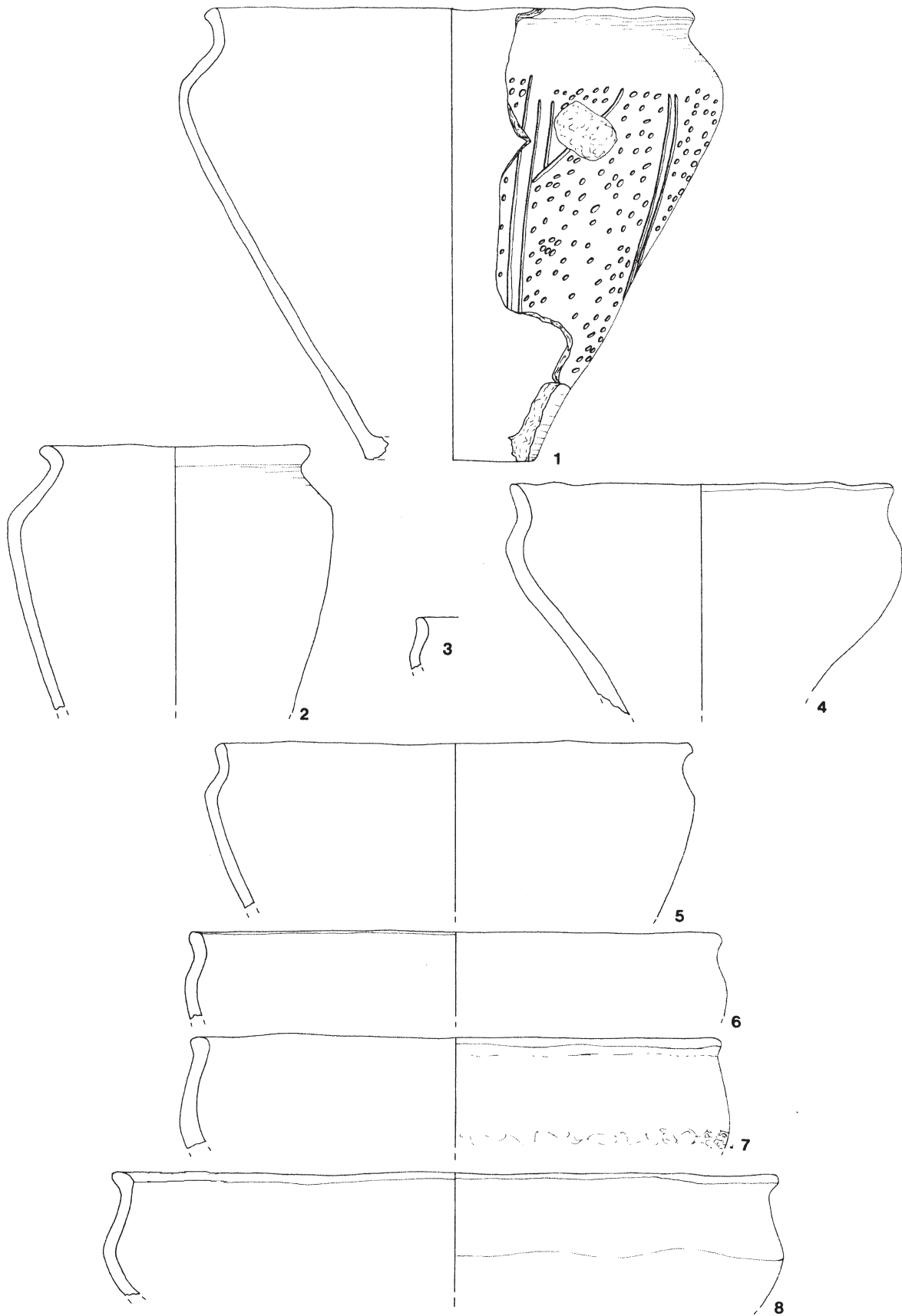


Abb. 4 Keramik aus den Befunden A 256 und A 258, Maßstab 1:3

Alles in allem betrachtet zeigt sich in den hier vorgestellten Keramikkomplexen ein gegenüber der Latènezeit neues Spektrum der Keramik. Die Gefäßformen weisen Parallelen und Verwandtschaften im germanischen Raum auf; hier fallen zunächst eher elbgermanische Züge ins Auge, während sich Lage und Technik der Verzierung bereits dem sich herausbildenden rhein-wesergermanischen Stil annähern. Auffallend sind dem gegenüber zum einen die große Variationsbreite an Merkmalen der Herstellungstechnik innerhalb der einzelnen hier vorgestellten Komplexe wie auch zum andern die erheblichen Unterschiede zwischen ihnen, was sich in besonderem Maße in der Vielgestaltigkeit der Magerungstechniken zeigt.

Die Frage der Siedlungskontinuität in Fritzlar-Geismar ist bislang noch nicht eindeutig geklärt (HEINER 1994, 63; THIEDMANN 2000, 37; MEYER 2000b, 237), und nicht alle vorgebrachten Argumente sind wirklich stichhaltig. So wurde eine Aussage als Plädoyer für Siedlungskonstanz⁴ verstanden⁵. Doch bezieht sich diese wie der gesamte Absatz allein auf die *technischen Merkmale der Keramikherstellung*. Eine direkte Übertragung der geschilderten Entwicklungstendenzen der Keramik auf die Siedlungskonstanz oder auch -kontinuität ohne zusätzliche Argumente bleibt jedoch zweifelhaft. Weiterhin wurde wiederholt ein Zitat angeführt, das eine „stetige Kultur- wie auch Bevölkerungsentwicklung“ an diesem Siedlungsplatz bekräftigt (HEINER 1994, 77; zitiert bei MEYER 1998, 128 und THIEDMANN 1998/1999, 104). Doch bezieht sich die Passage, aus der das Zitat entnommen wurde, auf die Entwicklung innerhalb der übergangs- bis kaiserzeitlichen Fundgruppe (Fundgruppe II), also *nach* dem Umbruch zwischen den beiden Kulturen der Latène- und der Römischen Kaiserzeit. Auch hier handelt es sich nicht um eine Aussage zur Siedlungskonstanz von der Latène- zur Römischen Kaiserzeit.

Die meisten der untersuchten Merkmale zeigen eher eine diskontinuierliche Entwicklung; eine Siedlungskontinuität zwischen diesen beiden Kulturhorizonten der Latène- und der Römischen Kaiserzeit scheint zwar möglich, aber es bestehen noch erhebliche Zweifel.⁶

Doch ist die Frage einer Siedlungskontinuität lediglich ein einzelner Aspekt innerhalb sehr vielschichtiger Kontinuitätsfragen in der Siedlungsarchäologie wie der Bevölkerungsdynamik, kultureller, sozialer und ökonomischer Prozesse etc. (KUNOW 1994, 339 ff.). Folgende Beobachtungen an der latène- und kaiserzeitlichen Keramik

von Geismar scheinen mir in dieser Hinsicht beachtenswert: Die funktionalen Merkmale zeigen einen diskontinuierlichen Verlauf zwischen der latènezeitlichen Fundgruppen I und der übergangs- bis kaiserzeitlichen Fundgruppe II (HEINER 1994, 59, Tab. 1f.) Wenn uns der Gebrauch der Gefäße Informationen zu Kulturtraditionen gibt, so haben wir hier Hinweise für einen Kulturbruch. Die technischen Merkmale zeigen demgegenüber ein zwiespältiges Bild. Einerseits sind deutlich neuartige Herstellungsmerkmale festzustellen und veränderte Merkmalshäufigkeiten, z. B. bei den Magerungsmitteln (HEINER 1994, 34 ff., 58 f., Tab. 1a und 1t), andererseits lassen sich auch Verwandtschaften zu latènezeitlichen Merkmalskonstellationen erkennen (Magerungsstärke und -korngröße⁷). Die von den lokalen Rohstoffen abhängenden und persönlich tradierten Handwerkstechniken der Keramikherstellung geben wahrscheinlich unmittelbarer über die Menschen an diesem Ort Auskunft als funktionale Merkmale, welche in der Regel überregional gebräuchliche Sitten des Gefäßgebrauchs widerspiegeln. Die mit einem Male neu auftauchenden Techniken der Tonmagerung dürften deshalb wohl eher als Hinweise auf eine neue Bevölkerung gewertet werden als die stilistischen Merkmale wie veränderte Verzierungen oder Verzierungshäufigkeiten beispielsweise, die regional und überregional wirksamen Modeströmungen unterworfenen sind.

Bei den technischen Merkmalen ist mit der Übergangszeit Neues und Fremdes zu erkennen, aber eben nicht ausschließlich. Eine gewisse Ähnlichkeit in Magerungskorngröße und -stärke zwischen den latène- und übergangszeitlichen Komplexen ist auffällig; ein Beweis für Siedlungs- oder Bevölkerungskontinuität kann dies freilich – bei den übrigen dieser Annahme eher widersprechenden Merkmalskonstellationen – noch nicht sein. Es handelt sich um ein Indiz in dieser Hinsicht und könnte auch dazu ermuntern, nicht nur nach Argumenten für oder wider Kontinuität Ausschau zu halten, sondern auch deren Modalitäten näher ins Auge zu fassen.

Dabei soll nicht vergessen werden, dass in Fritzlar-Geismar erst zwei Fundkomplexe sicher in die Übergangszeit (Fundgruppe IIa) eingegliedert werden können⁸, und dass der Zeitraum, den diese Stufe ausfüllt, durchaus noch unklar ist. Würde also diese Zeitspanne für die übergangszeitliche Fundgruppe drei bis vier Jahrzehnte betragen haben, gäbe dies zu anderen Überlegungen Anlass, als wenn hier eher mit sieben Jahrzehnten zu rechnen wäre, bzw. wenn zwischen der noch deutlich unter keltischem Einfluss stehen-

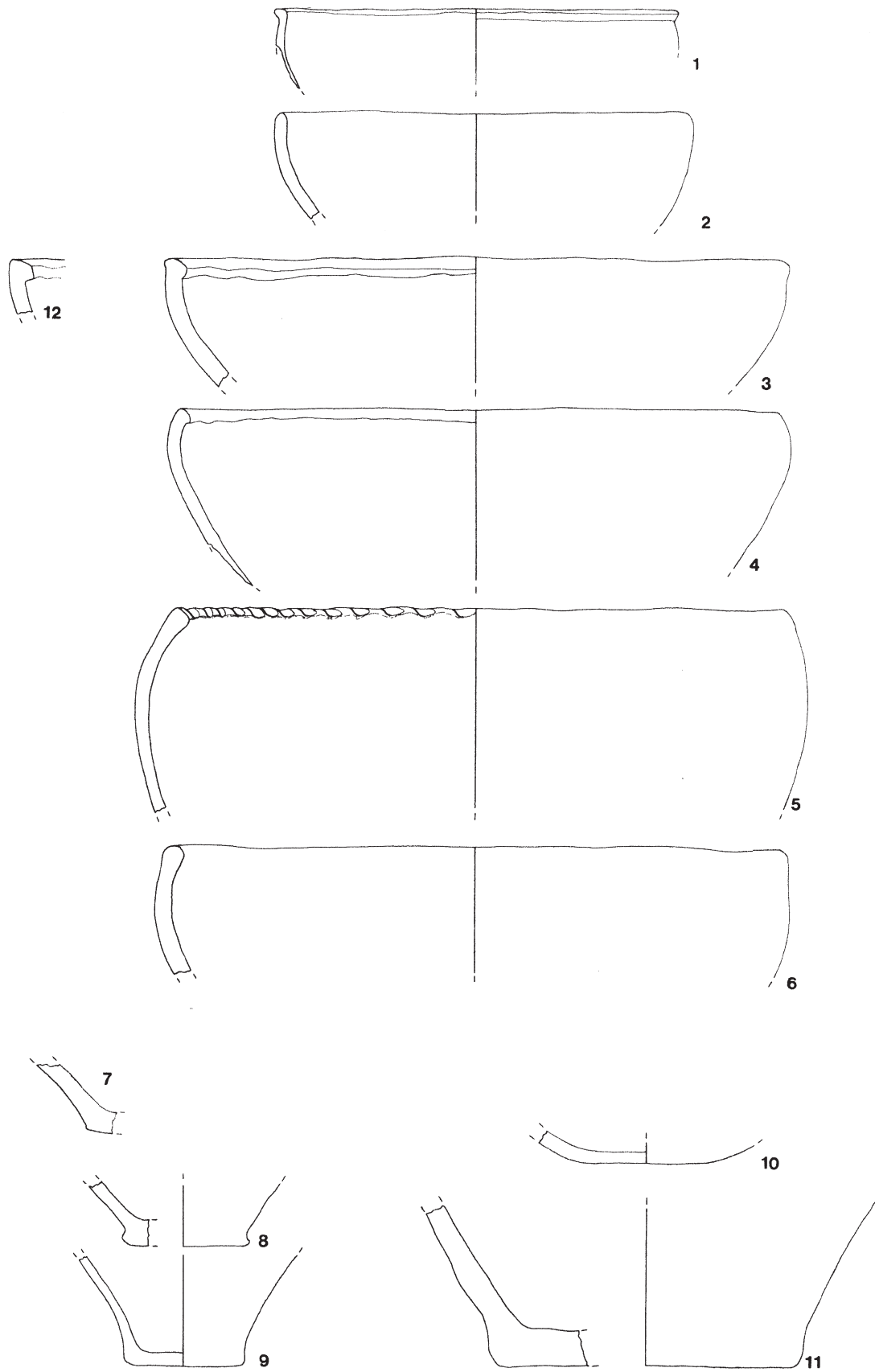


Abb. 5 Keramik aus den Befunden A 256 und A 258, Maßstab 1:3

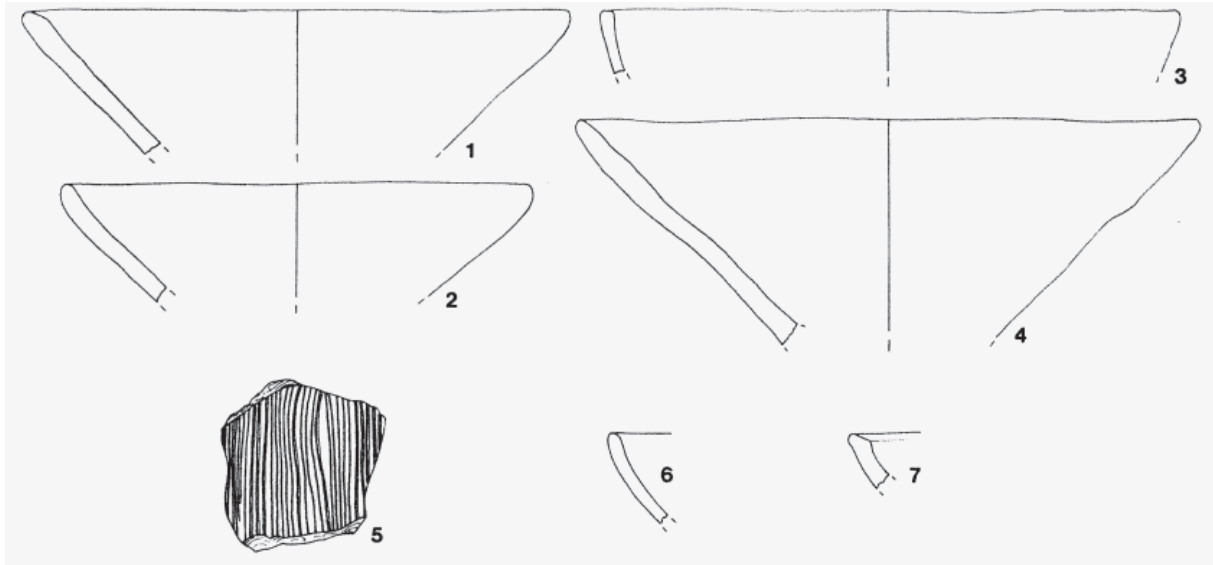


Abb. 6 Keramik aus den Befunden A 256 und A 258, Maßstab 1:3

den Fundgruppe Ic und der frühkaiserzeitlichen Fundgruppe IIb ein entsprechend kurzer oder aber längerer Zeitraum zu überbrücken und mit Siedlungsfunden zu belegen wäre. Die seit kurzem sich andeutende Datierung des Fundkomplexes A 277, also des wahrscheinlich ältesten der Fundgruppe IIa, in mittel- bis spätaugusteische Zeit (HEINER 2000, 66 ff., 71, Anm. 64) zeigt, dass die Zeit davor zumindest bis zur Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts in Geismar bislang nicht durch Fundkomplexe belegt ist. Wegen der Unklarheit der absoluten Datierung der jüngsten latènezeitlichen Komplexe an diesem Platz könnte diese Lücke auch erheblich größer sein.

Auch das kleine und kaum mehr als eine Generation belegte germanische Gräberfeld bei Hatzfeld an der oberen Eder, welches über sein Fibel-spektrum (Kostr. Var. M und N, Almgren 22, 2 und 19) ebenfalls nicht älter als in augusteische Zeit zu datieren ist (SEIDEL u. SOARES DA SILVA 1997/1998, 303 ff.), zeigt in seinen Gefäßfunden verwandte Formmerkmale zur Geismarer Fundgruppe IIa.⁹ Noch deutlicher wird dies bei den Gefäßformen und Verzierungen der einheimischen Keramik im Siedlungskomplex 1697 aus dem Lahntal bei Niederweimar, der frühestens in mittelaugusteische Zeit datiert (FIEDLER, GÜTTER, THIEDMANN 2002, 146 ff., 160). Auch hier fehlen noch die scharf geknickten Umbrüche an den mehrteiligen Gefäßen, die mehrteiligen Formen machen knapp die Hälfte der ansprechbaren Formen aus etc. Zudem sind hier in höchst interessanter Weise in Form und Technik germanische, keltische und römische Traditionen vergesellschaftet. Eindeutig ältere Fundkomplexe dieses Übergangszeitlichen Hori-

zontes, wie sie beispielsweise aus Mittelbuchen mit Keramikformen in ostgermanischer Tradition aus dem zweiten Viertel des letzten vorchristlichen Jahrhunderts vorliegen (SEIDEL 1999), fehlen in Geismar bisher.

Eine Siedlungskontinuität innerhalb der Fundgruppe II in Geismar, insbesondere zwischen IIa und IIb, also von der Übergangszeitlichen zur frühkaiserzeitlichen Siedlungsphase, ist demgegenüber deutlicher erkennbar und eine Bevölkerungskontinuität wegen der überwiegend gleichmäßigen Merkmalsentwicklung durchaus wahrscheinlich. Allerdings: Während dieser in vielen Bereichen stetigen, also Traditionen fortführenden Entwicklung, die eine, zumindest partielle, Bevölkerungskontinuität anzuzeigen scheint, treten jedoch bereits in der Übergangszeit und bis

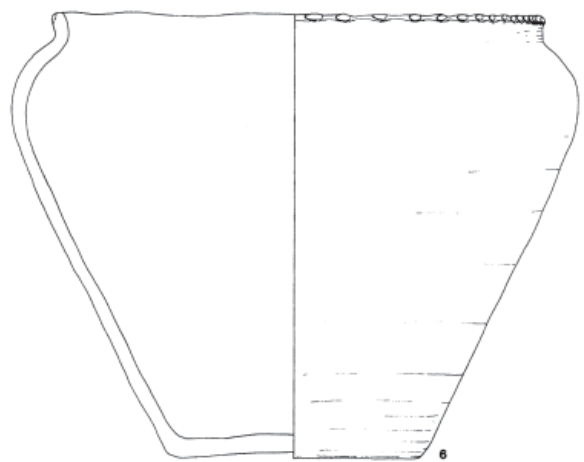


Abb. 7 Rekonstruiertes Gefäß aus Befund A 255, Maßstab 1:5

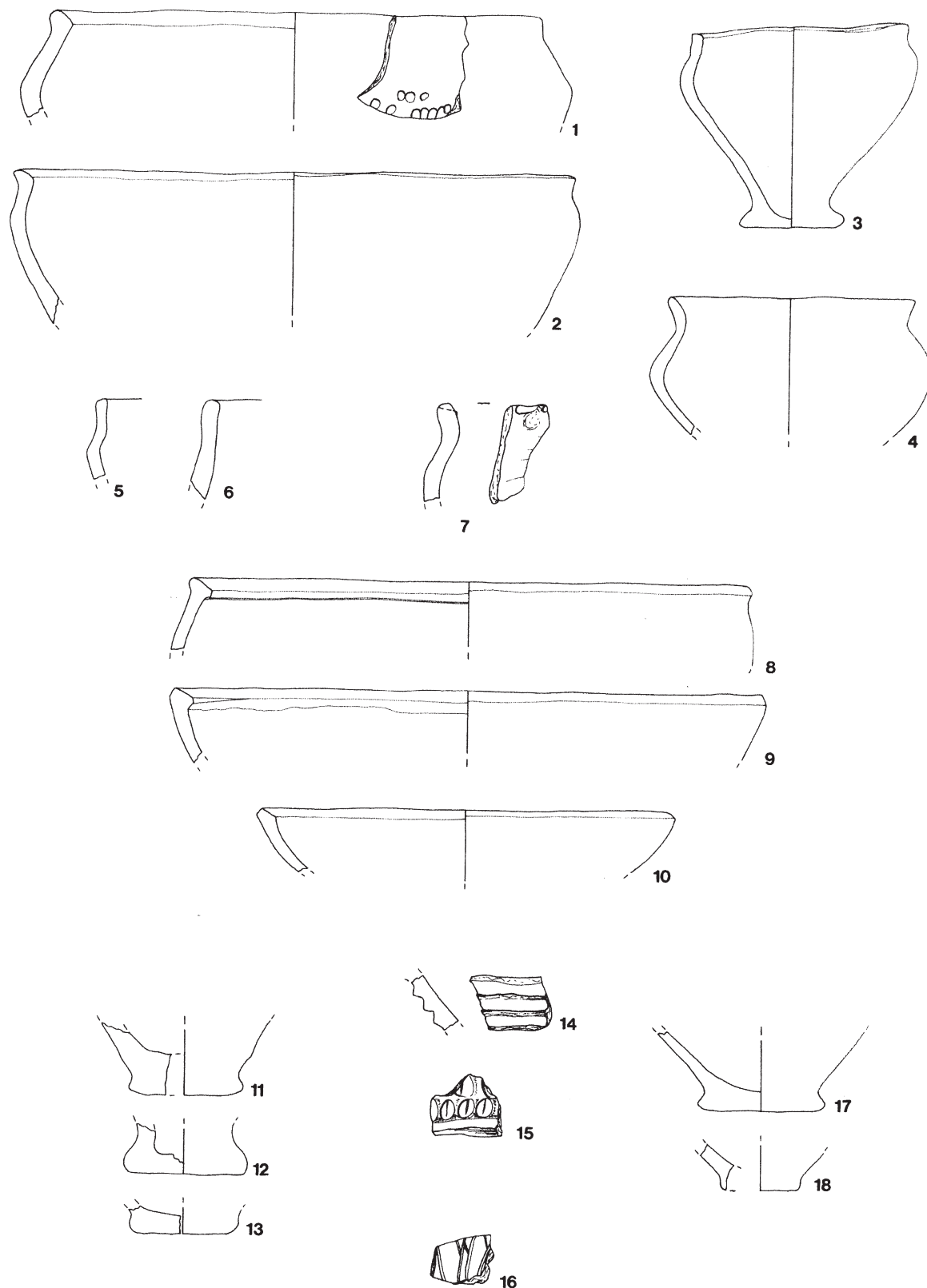


Abb. 8 Keramik aus Befund A 255, Maßstab 1:3

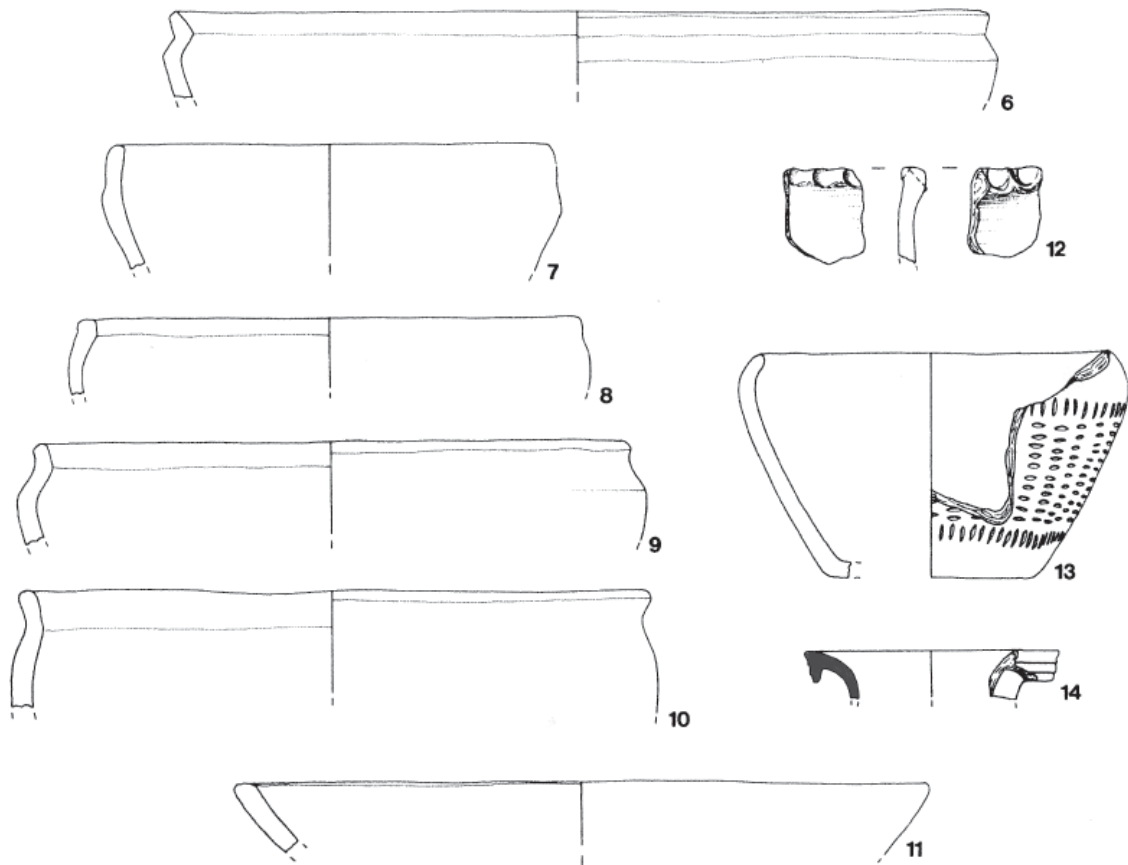


Abb. 9 Keramik aus Befund A 264, Maßstab 1:3

in die frühe Römische Kaiserzeit hinein immer wieder neue und fremde Erscheinungen auf wie die starke Quarzmagerung der Feinkeramik, die Schneckengrusmagerung, die mehrteiligen Gefäße mit getupften Rändern, die mehrteiligen Gefäße mit deutlich abgesetzter Schulter und geknicktem Umbruch, Merkmale der Randbearbeitung, der in der Regel dünnwandigere Gefäßaufbau u.a. (HEINER 1994, 57 - 62, Tab. 1 - 3). Diese Merkmale werden jedoch in Geismar nicht alle gleichzeitig faßbar, sondern nach und nach, so dass weiterhin mit einer unruhigen Entwicklung, mit möglicherweise auch neuerlichen Bevölkerungszuzügen, nunmehr aber kulturell verwandter Gruppen, in dieser Zeit zu rechnen sein dürfte.

Ich fasse das mir für diesen Siedlungsplatz Bekannte kurz zusammen: Jeweils für längere Phasen der Latènezeit und der Römischen Kaiserzeit zumindest bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. scheint *Siedlungskonstanz* gesichert.¹⁰ Mit ähnlich kontinuierlichen Entwicklungen könnte darüber hinaus zwischen der Hallstatt- und Latènezeit zu rechnen sein (dies ist noch fraglich), der Latène-

und Römischen Kaiserzeit (unsicher) und möglicherweise von der Römischen Kaiserzeit zur Völkerwanderungszeit (BEST 1990, 118).

Zur *Bevölkerungskontinuität* sind Aussagen bislang nur für die bearbeiteten Siedlungsphasen möglich, da hierzu ohne eine intensive Auswertung der Keramik allein aufgrund einer chronologischen Ansprache der Funde und Befunde kaum verlässliche Schlüsse zu ziehen sind. Die keramischen Merkmale deuten auf eine im Wesentlichen diskontinuierliche Bevölkerungsentwicklung beim Wechsel von der Keramikgruppe Ic zu IIa, also etwa von der chronologischen Stufe Latène D1 zur augusteischen Zeit. Dies schließt nicht aus, dass doch noch Alteingessene neben zugewanderten Trägern einer anderen und fortan bestimmenden Kultur am Ort verblieben sein könnten. Allerdings sind diese in der Keramik von Geismar noch nicht klar genug zu erkennen. Deutlicher ist eine Bevölkerungskontinuität von der Übergangszeit zur frühen Römischen Kaiserzeit, jedoch zeigen eine ganze Anzahl plötzlich neu auftretender Keramikmerkmale Verwandtschaften in verschiedenen germanischen Sied-

lungsgebieten und deuten auf neue Ansiedler von nunmehr kulturell verwandter Herkunft, so dass für diesen Zeitraum wohl nur teilweise mit Bevölkerungskontinuität zu rechnen ist. Bis zur späten Kaiserzeit ist sodann bei den beobachteten Merkmalen eine sehr gleichmäßige kontinuierliche Entwicklung, zum Teil sogar Stabilität festzustellen: Manche Keramikmerkmale ändern sich selbst über mehrere Generationen hinweg kaum noch. Ab etwa der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts werden die Funde und Befunde deutlich spärlicher. Dies weist möglicherweise auf Abwanderung großer Teile der Bevölkerung hin, ohne dass jedoch eine Siedlungsunterbrechung erkennbar wird.¹¹

Eindeutig diskontinuierliche Entwicklungen zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit sind darüber hinaus in verschiedenen Bereichen festzustellen: Der arbeitsteilige Herstellungsprozess der unterschiedlichen Warentypen der Latènezeit (Drehscheibenware, handgeformte Feinkeramik, Grobkeramik) wird in der Kaiserzeit nicht mehr weitergeführt, was wiederum auf Diskontinuitäten in den *Produktionsverhältnissen* und Produktivkräften hindeutet: Die Drehscheibentechnik verschwindet wie das spezialisierte Töpferhandwerk und wahrscheinlich auch der überregionale Handel mit diesen Produkten. Auch die ästhetischen *Formvorstellungen* für die Gefäße aus Geismar sind in Latène- und Römischer Kaiserzeit gänzlich verschiedene, ohne dass hier bisher Übergangstendenzen zu erkennen wären. Darüber hinaus bricht ein großer Teil der Gefäßformen ab und neue treten auf. Die relativen Anteile bestimmter Funktionstypen verändern sich sprunghaft; anscheinend ändern sich somit auch die kulturell geprägten *Koch-, Eß- und Trinksitten* tief greifend.

Wir sehen also, dass die Keramik von Geismar zu manchen Kontinuitätsfragen der Kultur- wie auch Bevölkerungsentwicklung wertvolle Hinweise erbracht hat. Die Frage der Siedlungskonstanz zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit jedoch ist noch nicht gelöst.

Als vor etwa 30 Jahren mit der Bearbeitung der Keramik aus Geismar begonnen wurde, ging man allgemein von einem Abbruch vieler Siedlungen in der Latènezeit und von einer weitgehenden Neubesiedlung Nordhessens in der frühen Römischen Kaiserzeit aus (MILDENBERGER 1972, 90, 106; GENSEN 1979, 22; LAUMANN 1981, 319 f.; zurückhaltender: SCHOTTEN 1982, 700, 703). Das Vorhandensein umfangreicher latènezeitlicher Fundkomplexe aus den Geismarer Grabungen war zunächst aufgrund der "uncharakteristischen" Siedlungskera-

mik und fehlender Kleinfunde noch nicht erkannt worden (GENSEN 1978, 3; GENSEN 1979, 22); zum Teil wurden sie auch erst in späteren Grabungskampagnen freigelegt. Die Bearbeitung der Keramik konnte nun eine intensive Siedlungstätigkeit während der Latènezeit belegen und zeigen, dass die *Möglichkeit* einer *Siedlungskontinuität* auf diesem Platze durchaus denkbar ist. Darauf wurde in den "Studien" mit Deutlichkeit hingewiesen – denn die damalige (1985!) Forschungsmeinung war eine andere – aber auch auf die noch bestehenden Zweifel. Heute sind weitere Siedlungsstellen mit Hinweisen auf eine denkbare Kontinuität bekannt, und es besteht die Chance, auch hier den Übergangsprozess genauer zu betrachten. Für Geismar jedoch dürfte bislang und ohne neue Argumente Siedlungskontinuität zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit weder bewiesen noch widerlegt sein.

Zur Verfügbarkeit des Fundkataloges Fritzlar-Geismar

Der beschreibende Fundkatalog und die Tafelabbildungen (BEST/HEINER 1983) sind zwar weiterhin unpubliziert, jedoch durchaus zugänglich. In den Bibliotheken des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg und des Institutes für Ur- und Frühgeschichte an der Albertus Magnus Universität zu Köln, im Westfälischen Museum für Archäologie, Außenstelle Bielefeld, im Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden sowie in der Außenstelle Marburg stehen die Bände Interessierten zur Verfügung. Und sie werden genutzt, auch wenn dies mitunter in Vergessenheit gerät. In bereits angesprochenen Aufsätzen stellt Thiedmann (1998/1999 und 2000) eigene Gedanken zur Keramik- und Siedlungsentwicklung in Geismar vor. Um diese zu veranschaulichen, zeigt er unter anderen zwei Abbildungen mit Gefäßfragmenten aus Geismar. Die Abbildungen hat er selbst zusammengestellt¹², und er verweist dazu auf eigene Untersuchungen am Geismarer Material (THIEDMANN 1998/1999, 104; THIEDMANN 2000, 38, 40), jedoch handelt es sich um bereits bearbeitete Scherben¹³. Eine dieser beiden Tafeln zeige Keramiken der "Übergangszeit", die andere solche der folgenden Phase in Geismar. Dabei wurden jedoch Fundstücke eines Befundes (A 255) zu einem Teil Fundkomplexen der Übergangszeit (THIEDMANN 2000, Abb. 3, 2.7.8) und ein anderer Teil rhein-weser-germanischen Komplexen der frühen Römischen Kaiserzeit zugewiesen (THIEDMANN 2000, Abb. 4, 7-10)¹⁴.

Anmerkungen

¹ So zum Beispiel die hallstattzeitlichen und karolingischen bis hochmittelalterlichen Funde. Die Kleinfunde hatten sich die Ausgräber zunächst selbst vorbehalten, so dass Zielsetzung und Methode der Arbeit (HEINER 1994) ohne diese konzipiert wurden. Dass die römische Keramik ebenfalls keine ausführliche Würdigung erfuhr, ist durch den unglücklichen Umstand bedingt, dass diese längere Zeit nicht auffindbar war.

² Es handelt sich um nur im Text modifizierte Auszüge aus BEST/HEINER 1983, im Weiteren mit „Geismarkatalog“ bezeichnet.

³ Vgl. hierzu als kurzgefaßte Zielsetzung dieser Arbeit HEINER 1989a sowie weiterführend HEINER 1989b.

⁴ In der Unterscheidung der Begriffe Siedlungskonstanz und Besiedlungskontinuität folge ich hier F. Schlette, Zur Besiedlungskontinuität und Siedlungskonstanz in der Urgeschichte. In: K.-H. Otto u. J. Herrmann (Hrsg.), Siedlung, Burg und Stadt. Festschrift P. Grimm (Berlin 1969) 9 ff.

⁵ „Die Tatsache (...), dass in einigen Merkmalen ein Übergang besteht, ein Umschwung sich frühzeitig andeutet, die Töpferei nicht mit einem Male völlig neu beginnt, spricht (...) deutlich dafür, dass ein Wandel, wenn auch ein gründlicher, stattfand, ohne einen totalen Bruch zwischen Latène- und Römischer Kaiserzeit.“ (HEINER 1994, 76. Zitiert bei MEYER 1998, 128 und THIEDMANN 1998/1999, 104).

⁶ Z.B.: „Scharf trennen die funktionalen Merkmale zwischen den Fundgruppen I und II“ (HEINER 1994, 63). „Beide Traditionen des Gebrauchs getöpfter Gefäße können bisher durch keine Brücke verbunden werden“ (a.a.O. 76). „Trotz deutlicher Übergangstendenzen ist auch in der Gruppe der technischen Merkmale der Eindruck eines qualitativen Sprunges stark ...“ (ebd.). (...) „Kulturbruch (...), der ein lange Zeit stabiles keramisches Ordnungssystem und die damit zusammenhängende Alltagskultur verschwinden läßt und ein neues, völlig anders geartetes an seine Stelle setzt“ (ebd.).

⁷ HEINER 1994, 58, Merkmal F.

⁸ Weitere kleine Komplexe erbrachten zu wenige Funde, um sie hinreichend abgesichert einer Fundgruppe zuweisen zu können: Beispielsweise die unten vorgestellten Befunde A 255 und A 269.

⁹ Insbesondere fällt auf, dass scharfe Gefäßumbrüche fehlen, kantige Umbrüche nur ein- oder zweimal in sehr verwaschener Form auftreten (SEIDEL/SOARES DA SILVA 1997/1998, Abb. 11,9 und 15,6), mit einer Ausnahme: Das Oberteil eines situlaartigen Gefäßes mit fazettiertem Rand hat einen deutlichen Schulterknick (ebd. Abb. 20,1). Diese Form steht jedoch in elbgermanischer Tradition, wo entsprechende Gefäßformen bereits in der vorrömischen Eisenzeit vorkommen und somit deutlich früher als die rhein-weser-germanische Form 1, die ein Zeichen für die beginnende frühe Kaiserzeit, also für Geismar Fundgruppe IIb, sein könnten. R. von Uslar zählt entsprechende Situlaformen zu den Vorläufern seiner Form 1 (USLAR 1938, *Tafel A*).

¹⁰ Außer Betracht bleiben müssen selbstverständlich mögliche kurzfristige Siedlungsunterbrechungen mit bald nachfolgenden

der Wiederbesiedlung der gleichen Bevölkerung - aufgrund kriegerischer Ereignisse beispielsweise. Eine solche Diskontinuität ist kaum mit Hilfe der Siedlungskeramik allein, eher wohl durch eine intensive Auswertung der Befunde (Räumungsbefunde, Zerstörungshorizonte etc.) nachzuweisen.

¹¹ Allerdings wird der Nachweis einer möglichen Siedlungsunterbrechung in der Völkerwanderungszeit auch dadurch erschwert, dass eben gerade hier sich die beiden Untersuchungszeiträume der Arbeiten von Best und Heiner trennen.

¹² THIEDMANN 2000 Abb.3 und Abb. 4; Abb. 3 ist identisch mit THIEDMANN 1998/1999 Abb. 3.

¹³ Nahezu alle der abgebildeten Keramiken finden sich im Katalog BEST/HEINER 1983 wieder: Beispielsweise auf Taf. 164 ff. (hier Abb. 4 - 6 und 8) sowie Taf. 197 f.

¹⁴ Mehrere dieser Gefäßabbildungen weisen sogar im zeichnerischen Detail erstaunliche Übereinstimmungen mit jenen auf den Tafeln in BEST/HEINER 1983 auf. Eine solch intensive Nutzung des Geismarkataloges ist sehr erfreulich; ein Hinweis auf diese von Thiedmann genutzte Quelle wäre aber angebracht gewesen, schon allein um dem Mißverständnis vorzubeugen, es handle sich hier um im alten Fundbestand neu entdeckte Keramiken.

Literatur

BECKER, A. (1992): Rom und die Chatten. Quellen u. Forschungen zur Hessischen Geschichte 88. Darmstadt, Marburg 1992.

BEST, W. / R. HEINER (1983/1985): Katalog und Tafeln der latène- bis merowingerzeitlichen Funde der Siedlung Fritzlär-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis (unveröffentlichtes Manuskript Köln/Marburg 1983 = Dissertationen Köln 1983/Marburg 1985).

BEST, W. (1990): Funde der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit aus der frühgeschichtlichen Siedlung Fritzlär-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. Materialien zur Vor- u. Frühgesch. von Hessen 12,2. Wiesbaden 1990.

FIEDLER, L./ GÜTTER, S./ A. THIEDMANN (2000): Frühkaiserzeitliche Siedlungsfunde aus Niederweimar bei Marburg. Germania 80, 2000, 135 - 168.

FREY, O.-H. (1994/1995): Die frühen Chatten. Ber. Komm. Archäol. Landesforschung 3, 1994/1995, 5 - 11.

GENSEN, R. (1978): Die chattische Großsiedlung von Fritzlär-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. Archäologische Denkmäler in Hessen 2, 1978.

- (1979): Althessens Frühzeit. Führer zur hessischen Vor- und Frühgeschichte 1. Wiesbaden 1979.

HEINER, R. (1989a): Siedlungskeramik - einmal anders. Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg 27, 1989, 43 - 62.

- (1989b): Eine Merkmalanalyse von Siedlungskeramik mit Hilfe faktoren- und clusteranalytischer Verfahren. Acta Praehist. Arch. 21, 1989, 41 - 51.

- (1994): Studien an Siedlungskeramik. Ausgewählte Merkmale und Fundkomplexe der Latène- und der Römischen Kaiserzeit aus der Siedlung Fritzlar-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 12,1. Wiesbaden 1994.
- (2000): Flörsheim-Weilbach "Gastrasse" Fundkomplex 27d. Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Koll. z. Vor- u. Frühgesch. 4. Bonn 2000, 59 - 74.
- KUNOW, J. (1994): Zur Theorie von kontinuierlichen und diskontinuierlichen Entwicklungen im Siedlungswesen. In: Dobiak, C. (Hrsg.): Festschrift für O.-H. Frey zum 65. Geburtstag (Marburg 1994) 339 ff.
- LAUMANN, H. (1981): Die Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Fritzlar-Homburg. Dissertation Marburg 1981.
- MEYER, M. (1998): Rezension Prähist. Zeitschr. 73, 1998, 126 - 128.
- (2000a): Keramik der römischen Kaiserzeit aus der Siedlung Mardorf 23, Kr. Marburg-Biedenkopf. Beitr. zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Koll. z. Vor- und Frühgesch. 4. Bonn 2000, 139 - 150.
- (2000b): Spätlatène und früheste Kaiserzeit. Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 4. Bonn 2000, 237 f.
- MILDENBERGER, G. (1972): Römerzeitliche Siedlungen in Nordhessen. Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 3. Marburg 1972.
- (1981), Die Chatten. III. Archäologisches. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde IV. Berlin, New York 1981, 385 - 391.
- (1986): Die Germanisierung Hessens. Heinemeyer, W. (Hrsg.): Das Werden Hessens. Marburg 1986, 43 - 53.
- PESCHEL, K. (1996/1997): Frühgermanische Bodenfunde zwischen Weser und Rhein und die Stammesfrage. Ber. Komm. archäolog. Landeskd. Hessen 4, 1996/1997, 19 - 36.
- RAETZEL-FABIAN, D. (2001): Kelten, Römer und Germanen. Eisenzeit in Nordhessen. Kassel 2001.
- SCHOTTEN, J. H. (1982): Eisenzeitliche Siedlungs- und Grabfunde aus dem mittleren Edertal. Dissertation Marburg 1982.
- SEIDEL, M. (1994/1995): Die Römische Kaiserzeit in Hessen. Aspekte der Forschung. Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung Hessen 3, 1994/1995, 13 - 36.
- (1999): Siedlungsfunde der Przeworsk-Kultur aus Hanau-Mittelbuchen, Main-Kinzig-Kreis (Hessen). Alt-Thüringen 33, 1999, 181 - 230.
- (2000a): Großromstedt- und älterkaiserzeitliche Siedlungskeramik aus Netze, Kreis Waldeck-Frankenberg. Ein Beitrag zur frühgermanischen Besiedlung in Nordhessen. Fundber. Hessen 32/33, 1992/1993 (2000), 111 - 128.

- (2000b): Frühgermanische Siedlungskeramik aus Felsberg-Rhünda, Schwalm-Eder-Kreis (Niederhessen). Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 4. Bonn 2000.
- (2004): Rezension von RAETZEL-FABIAN 2001. Germania 82, 2004, 288 - 292.

SEIDEL, M. & SOARES DA SILVA, M. A. (1997/1998): Das frühgermanische Gräberfeld von Hatzfeld-Lindenhof. Fundber. Hessen 37/38, 1997/1998 (2001), 281 - 352.

THIEDMANN, A. (1998/1999): Zur Besiedlung während der späten Latène- und frühen Römischen Kaiserzeit in Geismar bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. 5, 1998/1999, 99 - 113.

- (2000): "Elbgermanische" Keramik und Baubefunde der Spätlatènezeit in der Siedlung Geismar bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis. Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 4. Bonn 2000, 37 - 48.

USLAR, R. V. (1938): Westgermanische Bodenfunde. Berlin 1938.

K a t a l o g

Die Angaben und die Abbildungen sind dem Geismarkatalog (BEST/HEINER 1983) entnommen; auf diesen beziehen sich die kursiv gesetzten Tafelangaben. Die Reihenfolge der Abbildungen in diesem Aufsatz weicht von dem des Originalkataloges ab, um die Keramikkomplexe an dieser Stelle in eine - hypothetische - chronologische Reihe zu bringen.

Die Farbbezeichnungen geben Farbräume an, welche im Munsellschen Farbsystem definiert wurden (vgl. BEST/HEINER 1983). Rs: Randscherbe(n); Ws: Wandscherbe(n); Bs: Bodenscherbe(n); R-Ws: Randscherbe(n) mit längerem Profilverlauf; Rdm: Raddurchmesser; Wdm: Größter Wanddurchmesser; Bdm: Bodendurchmesser; Wst: Wandstärke; Bst: Wandstärke am Boden; H: Höhe; Fma: Frühmittelalter. In Klammern angegebene Maße sind Schätzwerte. Die Magerungsqualitäten sind nicht als mineralogisch korrekte Ansprache, sondern als makroskopisch unterscheidbare Magerungstypen zu verstehen, mit für die bezeichnenden Materialien entsprechenden optisch erkennbaren Merkmalen. Die hier vorliegenden Abbildungen wurden von den für den Druck bestimmten Tafeln kopiert, welche freundlicherweise vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Abt. archäologische und paläontologische Denkmalpflege, zur Verfügung gestellt wurden. Die Objekt-, Flächen- und Inventarbezeichnungen sowie die Koordinatenangaben beziehen sich auf die Originaldokumentation der Ausgrabung.

Kat A 255; Grube C in den Flächen BB 85 und CC 85, Koord. 280/846, Inv. Nrn. 20380, 20390, 20400.

1. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis rötlich braun, poliert, mittelstark fein (keramisch?) gemagert: Rdm: Etwa 12 cm; Wdm: Etwa 14 cm; H: Etwa 8,7 cm; Wst: 6,5 mm (Abb. 8,4; Taf. 164/4).
2. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; auf der Wandung mit flachen, runden bis ovalen Tupfen in ungeordnetem Muster flächendeckend verziert;

braunschwarz bis rötlich braun, eben und gut geglättet, wenig bis mittelstark fein (keramisch und mit Quarz?) gemagert. Rdm: (25 cm); Wdm: (28 cm); Wst: 9 mm (Abb. 8,1; Taf. 164/1).

3. Bs, handgemacht; braunschwarz, wenig fein bis grob keramisch, rotkörnig und in geringem Anteil organisch gemagert. Bdm: 6,5 cm; Bst: 10 mm (Abb. 8,12; Taf. 164/12).

4. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis braunschwarz, poliert, wenig fein und mm keramisch gemagert. Rdm: (30 cm); Wst: 6,5 mm (Abb. 8,9; Taf. 164/9).

5. Bs, handgemacht; dunkelgrau bis schwarzgrau, wenig fein bis mittelfein (organisch?) gemagert. Bdm: 5,5 cm; Bst: 9 mm (Abb. 8,13; Taf. 164/13).

6. Rs eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; braunschwarz, eben und gut geglättet, wenig fein bis mittelfein rotkörnig und keramisch gemagert. Rdm: (28 cm); Wst: 7 mm (Abb. 8,8; Taf. 164/8).

7. Bs, handgemacht; dunkelbraungrau, uneben und geglättet, mittelstark mittelfein bis grob rotkörnig, keramisch und organisch gemagert. Bdm: 5,8 cm; Bst: 21 mm (Abb. 8,11; Taf. 164/11).

8. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; auf dem Rand Eindrücke; braungrau, eben und geglättet, stark fein und mm mit Schneckenkrus gemagert. Wst: 11 mm (Abb. 8,7; Taf. 164/7).

9. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; eben und gut geglättet, mittelstark fein, wenig mittelfein rotkörnig und in geringem Anteil organisch gemagert. Rdm: (18 cm); Wdm: (20 cm); Wst: 6-7 mm (Abb. 8,5; Taf. 164/5).

10. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; braungrau bis grau, eben und gut geglättet, mittelstark fein keramisch und in geringem Anteil rotkörnig und mit Kalk gemagert. Rdm: Etwa 21 cm; H: Etwa 7 cm; Wst: 7-5,5 mm (Abb. 8,10; Taf. 164/10).

11. Bs, handgemacht; dunkelbraungrau, poliert, mittelstark fein, wenig mittelfein keramisch und in geringem Anteil (mit Kalk ? oder) mit Schneckenkrus gemagert. Bdm: Etwa 3,5 cm; Wst: 7 mm (Abb. 8,18; Taf. 164/18).

12. Rekonstr. handgemachtes dreiteiliges Gefäß; außen auf dem Rand Eindrücke; hell rötlich grau bis braunschwarz, uneben und geglättet, stark fein bis mittelfein, mittelstark grob mit Schneckenkrus gemagert, in geringem Anteil auch mit Quarz und in Spuren organisch gemagert. Rdm: 34 cm; Wdm: 39 cm; Bdm: 17,5 cm; H: 30,5 cm; Wst: 7-10 mm; Bst: 13 mm (Abb. 7; Taf. 163/6).

13. Ws, handgemacht; auf der Wandung herausmodellerte Leisten; schwarzrot bis braungrau, mittelstark fein, wenig mittelfein keramisch gemagert. Wst: 8 mm (Abb. 8,14; Taf. 164/14).

14. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braungrau, mit feinem Überzug, mittelstark fein bis mittelfein keramisch und mit Quarz, in geringem Anteil rotkörnig gemagert. Wst: 7 mm.

15. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob rotkörnig und organisch gemagert. Rdm=Wdm: Etwa 28 cm; H: (16 cm); Wst: 8 mm (Abb. 8,2; Taf. 164/2).

16. Bs, handgemacht; schwarzgrau bis braunschwarz, mit feinem Überzug, wenig fein bis mittelfein keramisch gemagert. Bdm: 6,2 cm; Wst: 5-7 mm; Bst: 9-11 mm (Abb. 8,17; Taf. 164/17).

17. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau, eben und gut geglättet, wenig fein, mittelstark mittelfein bis grob keramisch und in geringem

Anteil rotkörnig gemagert. Rdm: (37 cm); Wst: 8-11 mm (Abb. 8,6; Taf. 164/6).

18. Ws, handgemacht; mit schmalen Ritzlinien verziert; dunkelgrau bis dunkelbraungrau, eben und geglättet, wenig fein bis mittelfein keramisch (und organisch?), in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Wst: 10 mm (Abb. 8,16; Taf. 164/16).

19. Rekonstr. handgemachtes dreiteiliges Gefäß (Form ungleichmäßig); braunschwarz, eben und gut geglättet, organisch gemagert (an der Oberfläche des rekonstruierten Gefäßes erkennbar!). Rdm: 11,5 cm; Wdm: 12,5 cm; Bdm: 5 cm; H: 9,5-10,5 cm (Abb. 8,3; Taf. 164/3).

19a. Ws, handgemacht; mit Fingertupfen und einer Leiste verziert; mittelstark fein, wenig mittelfein gemagert (Abb. 8,15; Taf. 164/15).

20. Fma-Scherben. 21. Frag. Webgewicht. 22. Knochen.

Kat A 256; Grube A in den Flächen AA 84 und AA 83, Koord. 262/831, Inv. Nrn. 19060, 19070, 19080, 19090.

1. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis dunkelbraungrau, eben und gut geglättet, zum Teil geschlickt, stark fein, mittelstark mittelfein und wenig grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz und in Spuren mit Kalk gemagert. Rdm: Etwa 14 cm; Wdm: Etwa 17 cm; H: Etwa 16 cm; Wst: 7 mm (Abb. 4,2; Taf. 165/2).

2. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau, mit feinem Überzug, mittelstark fein bis mittelfein keramisch gemagert. Rdm=Wdm: (28 cm); Wst: 8 mm (Abb. 4,6; Taf. 165/6).

3. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; dunkelgrau bis braungrau, poliert, wenig fein bis grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz und in Spuren organisch gemagert. Rdm: Etwa 16 cm; Wdm: Etwa 17 cm; Wst: 5 mm.

4. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braungrau bis dunkelgrau, das Oberteil poliert, das Unterteil fein geschlickt, mittelstark mittelfein bis grob keramisch und in Spuren mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 27 cm; Wdm: Etwa 28 cm; Wst: 9-10 mm (Abb. 4,7; Taf. 165/7).

5. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz bis hellbraungrau, uneben und geglättet, mittelstark mittelfein und wenig grob keramisch und in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Wst: 8 mm.

6. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis dunkelgrau, uneben und geglättet, zum Teil poliert, stark fein und mm keramisch, in geringem Anteil rotkörnig und in Spuren mit Quarz und mit Kalk gemagert. Rdm: Etwa 34 cm; Wst: 7-8 mm.

7. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelgrau, uneben und geglättet, mittelstark mittelfein bis grob keramisch und in geringem Anteil mit Quarz und organisch gemagert. Rdm: Etwa 24,5; H: Etwa 9,4 cm; Wst: 9 mm.

8. Bs, grobkeramisch; rötlich grau, uneben und überstrichen, mittelstark mittelfein und stark grob (mit Kalk ? und) mit verschiedenen Mineralien gemagert. Bdm: Etwa 14 cm; Wst: 10-12 mm; Bst: 18 mm (Abb. 5,11; Taf. 166/11).

9. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelgrau, eben und gut geglättet, stark fein und wenig mittelfein rotkörnig, keramisch und in Spuren mit Kalk gemagert. Rdm: (21 cm); Wst: 8 mm (Abb. 6,7; Taf. 167/7).

10. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis dunkelgrau, eben und gut geglättet, mittelstark

fein, wenig mittelfein keramisch, in Spuren mit Quarz und mit Kalk gemagert. Rdm: (22 cm); Wst: 5,5-7 mm (Abb. 5,2; Taf. 166/2).

11. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz bis dunkelbraungrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein keramisch, mit Quarz und in geringem Anteil rotkörnig gemagert. Rdm: (35 cm); Wdm: (37,5 cm); Wst: 10-7 mm.

12. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau bis braungrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis mittelfein und stark grob keramisch und in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 19 cm; Wdm: Etwa 20 cm; Wst: 8 mm.

13. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz bis rötlich braun, uneben und geglättet, mittelstark mittelfein bis grob mit Quarz und keramisch gemagert. Rdm: 20,4 cm; Wdm: 20,8 cm; H: Etwa 13 cm; Wst: 9 mm (Abb. 4,4; Taf. 165/4).

14. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau bis dunkelgrau; uneben und geglättet, stark fein, mittelstark mittelfein und wenig grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz und in Spuren organisch gemagert. Rdm: 25 cm; H: Etwa 10 cm; Wst: 8 mm (Abb. 6,4; Taf. 167/4).

15. Bs, handgemacht; dunkelgrau, uneben und geglättet, mittelstark fein und stark mittelfein bis grob keramisch und in Spuren mit Quarz (Quarzbruch) gemagert. Bdm: (10 cm); Wst: 10 mm; Bst: 11 mm (Abb. 5,7; Taf. 166/7).

16. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelgrau bis schwarzgrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis grob keramisch und mit Schneckenrus gemagert, in geringem Anteil auch mit Quarz gemagert. Rdm: (30 cm); Wst: 8-6 mm.

17. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau bis dunkelgrau, stark fein und wenig mittelfein bis grob keramisch und mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 27,5 cm; Wst: 6-9 mm.

18. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz, uneben und geglättet, mittelstark fein bis mittelfein keramisch gemagert. Rdm: (25 cm); Wdm: (26 cm); Wst: 6 mm (Abb. 4,3; Taf. 165/3).

19. Ws, handgemacht; mit länglich ovalen Eindrücken verziert; dunkelbraungrau bis dunkelgrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz und in Spuren organisch gemagert. Wst: 8-10 mm.

20. Bs, handgemacht; dunkelbraungrau bis dunkelbraun, eben und geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob keramisch und in geringem Anteil mit Kalk gemagert. Bdm: 9 cm; Wst: 8 mm; Bst: 12 mm.

21. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; braunschwarz bis braungrau, uneben und geglättet, stark fein, mittelstark mittelfein und wenig grob mit Schneckenrus gemagert, in geringem Anteil auch mit Quarz und keramisch gemagert. Rdm: Etwa 31,5 cm; H: (16 cm); Wst: 8 mm (Abb. 5,3; Taf. 166/3).

22. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; mit flachen, mit flachen, runden bis ovalen Tupfen in ungeordnetem Muster flächendeckend verziert, die mittels senkrechten und schrägen Rillen in vertikalen Feldern verteilt sind; dunkelgrau bis grau, eben und geglättet, stark fein und mm keramisch, in geringem Anteil rotkörnig und mit Kalk, in Spuren mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 25,5 cm; Wdm: Etwa 28,5 cm; H: Etwa 23 cm; Wst: 5,5-8 mm (Abb. 4,1; Taf. 165/1).

23. Bs, handgemacht; schwarzgrau bis dunkelgrau, eben

und gut geglättet, wenig fein bis grob keramisch gemagert. Bdm: 5,8 cm; Wst: 4,5-5,5 mm; Bst: 6-7 mm (Abb. 5,9; Taf. 166/9).

24. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; schwarzgrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob mit Quarz und keramisch gemagert. Rdm: 23,5 cm; Wdm: Etwa 25 cm; Wst: 7 mm.

25. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis grob mit Quarz, in geringem Anteil rotkörnig und keramisch gemagert. Rdm: Etwa 31 cm; Wdm: Etwa 33 cm; Wst: 8,5-10 mm (Abb. 5,6; Taf. 166/6).

26. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; braunschwarz, poliert, wenig fein bis mittelfein keramisch gemagert. Rdm: (40 cm); Wst: 7,5 mm.

27. Bs, handgemacht; dunkelgrau bis schwarzgrau, uneben und geglättet, mittelstark mittelfein bis grob keramisch, in geringem Anteil organisch und in Spuren mit Quarz gemagert. Bdm: 6 cm; Wst: 8 mm; Bst: 12 mm (Abb. 5,8; Taf. 166/8).

28. Ws, handgemacht; mit viezeiligem Kammstrich verziert; dunkelgrau bis braungrau, uneben und geglättet, wenig bis mittelstark fein bis mittelfein keramisch und in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Wst: 8-9,5 mm (Abb. 6,5; Taf. 167/5).

29. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz bis dunkelbraungrau, uneben und geglättet, mittelstark fein, wenig mittelfein bis grob mit Kalk, in geringem Anteil keramisch und in Spuren mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 24,5 cm; Wdm: Etwa 25 cm; H: (20 cm); Wst: 6,5 mm (Abb. 4,5; Taf. 165/5).

30. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; auf dem Rand Fingertupfen; braunschwarz bis dunkelgrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob keramisch, in geringem Anteil rotkörnig und mit Quarz sowie in Spuren mit Kalk gemagert. Rdm: (40 cm); Wst: 5,5 mm.

31. Umbruchscherbe, handgemacht; rötlich grau bis schwarzgrau, poliert, mittelstark fein bis mittelfein keramisch, in Spuren mit Quarz und organisch gemagert. Wdm: Etwa 22 cm; Wst: 4-6 mm.

32. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; braunschwarz bis schwarzgrau, poliert, mittelstark fein bis grob keramisch und rotkörnig, in geringem Anteil organisch und mit Kalk gemagert. Rdm: Etwa 23 cm; Wst: 5-6 mm (Abb. 6,3; Taf. 167/3).

33. Ws, handgemacht; mit länglichen bis spitzovalen Eindrücken verziert; dunkelgrau bis rötlich grau, eben und geglättet, mittelstark fein und stark mittelfein bis grob keramisch gemagert. Wst: 8,5 mm.

34. Bs, handgemacht; dunkelbraungrau bis braungrau, uneben und überstrichen, stark fein, mittelstark mittelfein und wenig grob keramisch, in geringem Anteil mit verschiedenen Mineralien gemagert, sowie in Spuren mit Quarz und organisch gemagert. Bdm: 10 cm; Wst: 8,5-10 mm.

35. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis braungrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis mittelfein keramisch, in geringem Anteil rotkörnig und in Spuren mit Kalk gemagert. Rdm: (30 cm); Wdm: (31 cm); H: (17 cm); Wst: 6-8 mm (Abb. 5,4; Taf. 166/4).

36. Gebrannter Lehm. 37. Knochen. 38. Schlacke.

(Bemerkung: Die keramischen Funde dieser Kat. Nr. wurden statistisch gemeinsam mit Kat. Nr. A 258 ausgewertet.)

Kat A 258; Ofen 1 (in Grube A, Kat A 256) in Fläche AA 84, Koord. 262,5/830,5, Inv. Nrn. 19100, 19110.

1. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis dunkelgrau, eben und gut geglättet, zum Teil uneben und überstrichen, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob rotkörnig, mit Quarz und keramisch gemagert. Rdm: Etwa 35 cm; Wdm: Etwa 36 cm; Wst: 5,5-7 mm (Abb. 4,8; Taf. 165/8).
2. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz, mit feinem Überzug, wenig fein und mm keramisch, in geringem Anteil organisch und mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 20 cm; Wdm: Etwa 20 cm; Wst: 5-7 mm (Abb. 5,1; Taf. 166/1).
3. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau bis braunschwarz, mit feinem Überzug, mittelstark fein bis mittelfein keramisch gemagert. Rdm: Etwa 27 cm; Wst: 5,5 mm.
4. Bs, handgemacht; braunschwarz, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob keramisch gemagert. Bdm: 6,5 cm; Wst: 7,5 mm; Bst: 6 mm (Abb. 5,10; Taf. 166/10).
5. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelgrau bis braungrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob keramisch, in geringem Anteil rotkörnig und in Spuren organisch gemagert. Rdm: Etwa 19 cm; Wst: 7 mm (Abb. 6,2; Taf. 167/2).
- 5a. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes. Rdm: Etwa 22 cm; H: Etwa 7,8 cm; Wst: 7-8 mm (Abb. 6,1; Taf. 167/1).
6. Rs, handgemacht; schwarzgrau bis dunkelgrau, uneben und überstrichen, stark fein und mittelstark mittelfein bis grob mit Schneckenkrus gemagert, in geringem Anteil auch mit Quarz und mit verschiedenen Mineralien gemagert. Wst: 8 mm (Abb. 5,12; Taf. 166/12).
7. Rs, handgemacht; auf dem Rand Fingertupfen; braunschwarz, uneben und überstrichen, stark fein, mm, wenig grob mit Schneckenkrus gemagert, in geringem Anteil auch mit Quarz und mit Kalk, in Spuren organisch gemagert. Rdm: Etwa 24 cm; Wst: 7 mm.
8. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes; auf dem Rand Fingertupfen; braungrau bis dunkelgrau, uneben und geglättet, zum Teil geschlickt, stark fein, mittelstark mittelfein und wenig grob mit Schneckenkrus gemagert und in Spuren mit Quarz. Rdm: Etwa 31 cm; Wdm: Etwa 34 cm; H: (22 cm); Wst: 8,5-7 mm (Abb. 5,5; Taf. 166/5).
9. Eisenteil, korrodiert. 10. Gebrannter Lehm. 11. Knochen.
(Bemerkung: Die keramischen Funde dieser Kat. Nr. wurden statistisch zusammen mit Kat. Nr. A 256 ausgewertet.)

Kat A 269; Grube H in den Flächen Z 81 und AA 81, Koord. 260/807, Inv. Nr. 12150.

1. Rs eines römischen Gefäßes mit Karniesrand; eben und geglättet, wenig fein gemagert. Rdm: 10,2 cm; Wst: 4 mm (Abb. 9,14; Taf. 177/14).
2. Rs, grobkeramisch; auf dem Rand Fingertupfen; braunschwarz bis dunkelbraungrau, uneben und überstrichen, stark mittelfein bis grob keramisch, in Spuren mit Quarz gemagert. Rdm: (37 cm); Wdm: (37,5 cm); Wst: 9-11 mm.
3. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelgrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein, wenig mittelfein mit Kalk und mit Quarz, in geringem Anteil rotkörnig und in Spuren organisch gemagert. Rdm: Etwa

27 cm; Wst: 6-7 mm.

4. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz bis schwarz, eben und gut geglättet, wenig fein bis grob gemagert. Rdm: (20 cm); Wdm: (21 cm); H: (14,5 cm); Wst: 6-5 mm (Abb. 9,8; Taf. 177/8).
5. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braunschwarz bis braun, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis grob keramisch gemagert. Rdm: (25,5 cm); Wdm: (26 cm); H: (25 cm); Wst: 8-9 mm (Abb. 9,10; Taf. 177/10).
6. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; schwarzgrau, poliert, wenig fein bis mittelfein keramisch, in Spuren mit Kalk gemagert. Rdm: Etwa 17,5 cm; Wdm: Etwa 18,5 cm; H: (14 cm); Wst: 7-9 mm (Abb. 9,7; Taf. 177/7).
7. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau, eben und geglättet, stark fein, mittelstark mittelfein bis grob mit Schneckenkrus gemagert, in geringem Anteil auch mit Kalk. Rdm: (33 cm); Wdm: (33,5 cm); H: (25,5 cm); Wst: 7 mm (Abb. 9,6; Taf. 177/6).
8. Wandscherbe einer römischen Amphore; eben und geglättet, wenig mittelfein mit Quarz und mit Kalk, in geringem Anteil rotkörnig gemagert. Wst: 6 mm.
9. Ws, handgemacht; mit Fingernagelkerben in senkrechten Streifen verziert; rötlich grau, eben und gut geglättet, mittelstark mittelfein bis grob keramisch gemagert. Wst: 7,5 mm.
10. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; schwarzgrau, eben und geglättet, mittelstark fein bis grob keramisch gemagert. Rdm: Etwa 19 cm; Wst: 6,5 mm.
11. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; braunschwarz bis dunkelbraungrau, eben und geglättet, stark fein und mm mit Quarz und mit Kalk gemagert. Rdm: (28 cm); H: (8 cm); Wst: 7,5-6,5 mm (Abb. 9,11; Taf. 177/11).
12. Rs eines handgemachten mehrteiligen Gefäßes; auf dem Rand außen und innen Fingertupfen; dunkelgrau bis grau, eben und unbearbeitet, mittelstark fein bis grob mit (Kalk? und) Schneckenkrus gemagert. Rdm: (30 cm); Wdm: (30,5 cm); Wst: 6,5 mm (Abb. 9,12; Taf. 177/12).
13. Rs eines handgemachten mehrteiligen Gefäßes; dunkelgrau bis grau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis grob mit Kalk und mit Schneckenkrus gemagert. Rdm: (23 cm); Wdm: (24 cm); H: (19 cm); Wst: 7-8 mm (Abb. 9,9; Taf. 177/9).
14. Rekonstr. handgemachtes zweiteiliges Gefäß; auf der Wandung mit kleinen Fingernagelkerben in geordnetem Muster flächendeckend verziert; schwarzgrau bis grau, eben und gut geglättet, mittelstark mittelfein bis grob keramisch gemagert. Rdm: 14,5 cm; Wdm: 15,5 cm; Bdm: 8,2 cm; H: 9 cm; Wst: 5-6 mm; Bst: Etwa 6 mm (Abb. 9,13; Taf. 177/13).
15. Fma-Scherben. 16. Bs eines Glasgefäßes mit einem Loch in der Mitte; blaßgrün.

Kat A 277; Grube J in den Flächen Z 82 und Z 81, Koord. 253/812, Inv. Nrn. 12510, 12520.

1. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; grau bis braungrau, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis grob mit Quarz und in Spuren organisch gemagert. Rdm: Etwa 25,5 cm; H: (9 cm); Wst: 9-7 mm (Taf. 182/5).
2. Rs, grobkeramisch; rötlich grau bis braunschwarz, uneben und geglättet, zum Teil geschlickt, mittelstark fein und stark mittelfein bis grob mit Quarz und rotkörnig gemagert. Rdm: (30 cm); Wdm: (36 cm); Wst: 9,5 mm (Abb. 2,4; Taf. 181/4).
3. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes;

bräunlich weiß, uneben und überstrichen, mittelstark fein bis mittelfein rotkörnig und keramisch gemagert. Rdm: 19 cm; Wdm: 21 cm; H: (14,5 cm); Wst: 8-9 mm (Abb. 3,3; Taf. 182/3).

4. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau, eben und gut geglättet, wenig fein bis mittelfein rotkörnig, in geringem Anteil mit Quarz und organisch gemagert. Rdm: Etwa 20 cm; H: (9 cm); Wst: 8-6,5 mm (Abb. 3,4; Taf. 182/4).
5. Bs, handgemacht; dunkelgrau bis grau, eben und gut geglättet, mittelstark fein, wenig mittelfein keramisch, in geringem Anteil mit Quarz und organisch gemagert. Bdm: 8,3 cm; Wst: 7-9 mm; Bst: 5 mm.
6. Ws, handgemacht; mit flachen, runden bis ovalen Tupfen in ungeordnetem Muster flächendeckend verziert; rötlich braun, eben und gut geglättet, wenig fein bis mittelfein rotkörnig, mit Quarz und organisch gemagert. Wst: 7 mm.
7. Rs, handgemacht (dreiteilig?); verziert mit vielzeiligem horizontalen Kammstrich; dunkelgrau bis rötlich grau, poliert, mittelstark fein bis mittelfein keramisch gemagert. Rdm: (35 cm); Wdm: (36 cm); Wst: 10 mm (Abb. 2,2; Taf. 181/2).
8. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; dunkelbraungrau bis rötlich braun, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob keramisch, in geringem Anteil rotkörnig und mit Quarz, in Spuren organisch gemagert. Rdm: Etwa 32 cm; H: Etwa 11 cm; Wst: 7 mm (Abb. 3,7; Taf. 182/7).
9. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; rötlich braun, eben und geglättet, mittelstark fein bis mittelfein keramisch, mit Quarz, in Spuren organisch und rotkörnig gemagert. Rdm: (33 cm); Wst: 8,5 mm.
10. Ws, handgemacht; mit vielzeiligem Kammstrich verziert; rötlich grau bis rötlich braun, wenig fein bis mittelfein mit Quarz und in geringem Anteil rotkörnig gemagert. Wst: 9 mm.
11. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; braun bis braungrau, eben und gut geglättet, wenig mittelfein bis grob rotkörnig gemagert. Rdm: (26 cm); Wdm: (27 cm); Wst: 10-9 mm (Abb. 2,5; Taf. 181/5).
12. Ws, handgemacht; mit vielzeiligem Kammstrich verziert; schwarzgrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein, wenig mittelfein bis grob keramisch, in Spuren rotkörnig und organisch gemagert. Wst: 7,5 mm.
13. Rs, grobkeramisch; innen auf dem Rand Fingertupfen; rötlich braun, uneben und überstrichen, wenig fein bis grob mit verschiedenen Mineralien gemagert, in geringem Anteil auch organisch gemagert. Rdm: Etwa 19 cm; Wdm: Etwa 21 cm; Wst: 10-12 mm.
14. Schulterscherbe eines handgemachten mehrteiligen Gefäßes; auf der Schulter drei schmale umlaufende Rillen; grau, poliert, wenig mittelfein rotkörnig und keramisch gemagert. Rdm: (21 cm); Wdm: (25 cm); Wst: 7,5 mm (Abb. 2,7; Taf. 181/7).
15. Bs, handgemacht; mittelstark fein bis grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz und organisch gemagert. Bdm: 11,5 cm; Wst=Bst: 11 mm.
16. Bs, handgemacht; rötlich grau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob rotkörnig und keramisch, in Spuren mit Quarz gemagert. Bdm: 11,5 cm; Bst: 10 mm.
17. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes, grobkeramisch; braungrau bis hell rötlich grau, uneben und überstrichen, zum Teil geschlickt, mittelstark fein bis grob mit Quarz und keramisch gemagert. Rdm: (37 cm);

Wdm: (39 cm); Wst: 9 mm (Abb. 2,3; Taf. 181/3).

18. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes (grobkeramisch?); dunkelbraungrau bis rötlich grau, uneben und überstrichen, mittelstark fein, stark mittelfein bis grob mit Quarz, in geringem Anteil keramisch und in Spuren organisch gemagert. Rdm: (38 cm); Wdm: (39 cm); Wst: 8 mm.
19. Rand- bis Bs, handgemacht und grobkeramisch; dunkelbraungrau bis braungrau, uneben und überstrichen, zum Teil geschlickt, mittelstark fein, stark mittelfein bis grob mit Quarz und keramisch gemagert. Rdm: Etwa 40 cm; Wdm: (41 cm); Bdm: 14 cm; Wst: 12 mm.
20. R-Ws, grobkeramisch; rötlich braun, uneben und geglättet, zum Teil geschlickt, mittelstark fein bis mittelfein und wenig grob mit Quarz, in geringem Anteil rotkörnig gemagert. Rdm: (38 cm); Wdm: (40 cm); H: (34 cm); Wst: 8-10 mm.
21. R-Ws, grobkeramisch; rötlich grau bis rötlich braun, eben und gut geglättet, zum Teil geschlickt, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Rdm: 28 cm; Wdm: 31 cm; H: Etwa 23 cm; Wst: 9-12 mm (Abb. 3,8; Taf. 182/8).
22. R-Ws eines handgemachten einteiligen Gefäßes; braunschwarz bis dunkelbraungrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein keramisch und mit Quarz, in geringem Anteil organisch gemagert. Rdm: Etwa 25 cm; H: Etwa 9 cm; Wst: 7 mm (Abb. 3,6; Taf. 182/6).
23. Rekonstr. handgemachtes Gefäß; braunschwarz bis schwarzgrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein und wenig grob vorwiegend mit Quarz, in geringem Anteil organisch gemagert. Rdm: 16 cm; Bdm: 8 cm; H: 9,7 cm; Wst=Bst: 6 mm (Abb. 3,1; Taf. 182/1).
24. Rs, handgemacht; rötlich braun, uneben und geglättet, mittelstark fein bis grob rotkörnig und keramisch, in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Rdm: (25 cm); Wdm: (25,5 cm); Wst: 6,5 mm.
25. R-Ws, grobkeramisch; dunkelgrau bis braungrau, uneben und überstrichen, mittelstark mittelfein bis grob keramisch gemagert. Rdm: (31 cm); Wdm: (33 cm); Wst: 10-13.
26. Rs, handgemacht (mehrteilig?); rötlich grau, eben und unbearbeitet, mittelstark fein, stark mittelfein und wenig grob mit Quarz und in geringem Anteil rotkörnig gemagert. Rdm: Etwa 19,5; Wst: 7,5 mm (Abb. 1,1; Taf. 180/7).
27. Rs eines handgemachten einteiligen Gefäßes; innen auf dem Rand Fingertupfen; hell rötlich grau, uneben und geglättet, mittelstark fein bis grob keramisch und in geringem Anteil mit Kalk gemagert. Rdm: Etwa 20 cm; Wst: 8-10 mm.
28. Rs, grobkeramisch; schwarzrot bis dunkelbraungrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis grob keramisch und in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 26 cm; Wdm: Etwa 29 cm; Wst: 9-11 mm.
29. Rekonstr. grobkeramisches Gefäß; schwarzrot bis rötlich braun, uneben und geglättet, zum Teil geschlickt, mittelstark fein bis grob keramisch, in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Rdm: 32 cm; Wdm: 36 cm; Bdm: 15,5 cm; H: Etwa 28 cm; Wst: 9-11 mm; Bst: 16 mm (Abb. 2,1; Taf. 181/1).
30. Rs eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; dunkelgraubraun bis rötlich grau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis grob mit Quarz, in geringem Anteil rotkörnig und in Spuren organisch gemagert. Rdm: (30 cm); Wst: 10 mm (Abb. 2,6; Taf. 181/6).
31. R-Ws eines handgemachten zweiteiligen Gefäßes;

rötlich braun, eben und geglättet, zum Teil gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob mit Quarz und in Spuren rotkörnig gemagert. Rdm: Etwa 20 cm; Wdm: Etwa 21 cm; H: Etwa 11 cm; Wst: 7-8 mm (Abb. 3,2; Taf. 182/2).

32. Ws, handgemacht; mit flachen, runden bis ovalen Tupfen in ungeordnetem Muster flächendeckend verziert; eben und unbearbeitet, mittelstark fein und stark mittelfein vorwiegend mit Quarz, in geringem Anteil rotkörnig und in Spuren mit Quarz gemagert. Wst: 6-8 mm.

33. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; grau bis braungrau, eben und gut geglättet, mittelstark fein bis mittelfein, wenig grob rotkörnig und in geringem Anteil mit Quarz gemagert. Rdm: Etwa 25,5 cm; Wdm: Etwa 24,5 cm; H: (16,5 cm); Wst: 6-7 mm (Abb. 1,2; Taf. 180/8).

34. R-Ws eines handgemachten dreiteiligen Gefäßes; auf der Wandung mit flachen, runden bis ovalen Tupfen in ungeordnetem Muster flächendeckend verziert; gelblich braun bis rötlich grau, mit feinem Überzug, mittelstark fein bis grob rotkörnig, in geringem Anteil mit Quarz und organisch gemagert. Rdm: 25 cm; Wdm: 26,5 cm; H: Etwa 20,5 cm; Wst: 6-9 mm (Abb. 1,3; Taf. 180/9).

35. Fma-Scherben.

36. Frag. Bronzeobjekt, korrodiert. 37. Eisenmesser. 38. Gebrannter Lehm. 39. Knochen.

*Dr. Robert Heiner
Winkelstr. 5
35117 Oberasphe*

